

## **Predigt am 2. Sonntag nach dem Epiphaniafest**

**19.01.2025**

**Textgrundlage: Römer 12**

Die Liebe sei ohne Falsch. ...schreibt Paulus.

Hasst das Böse, hängt dem Guten an.

Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich.

Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.

Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn.

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.

Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft.

Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht.

Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.

Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen. Haltet euch nicht selbst für klug.

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Mitarbeiter des Monats. Waren Sie schon einmal Mitarbeiter des Monats? Oder Mitarbeiterin? Gibt's so etwas überhaupt noch, solche Art der Auszeichnung?

Als ich Kind war, lebte ich in einem Land, in dem man mit Auszeichnungen nur so um sich warf. Schon in der Schule gabs nicht nur Zeugnisse. Wenn man besonders gut war, bekam man auch noch eine Urkunde am Ende des Schuljahres. Da stand dann drauf: Für gutes Lernen in der sozialistischen Schule. Und Mutti (in der DDR gabs irgendwie keine Mamas, die hießen alle Mutti ☺). Also Mutti wurde dann ganz offiziell darüber in ihrem Betrieb informiert, oder besser gesagt: Der Betrieb wurde informiert, dass ihr Kind diese Urkunde, die Auszeichnung „Für gutes Lernen in der sozialistischen Schule“ bekommen hatte.

Die DDR liebte Auszeichnungen und Urkunden. Die gab es für einzelne oder für ganze Brigaden im Betrieb. Apropos Brigaden: ich wurde nicht nur einmal für gutes Lernen ausgezeichnet und wenn das geschah, bekam ich von der sogenannten Patenbrigade meiner Klasse auch noch etwas geschenkt. Gewissermaßen das Geschenk zur Urkunde.

Viele aus unserer Gemeinde haben ja im selben Land gelebt wie ich und haben sicher auch noch die eine oder andere Auszeichnung oder Urkunde in irgendwelchen Schubladen, mit der die DDR ihre Bürgerinnen und Bürger ziemlich inflationär bedachte.

Vielleicht verschleuderte dieser sozialistische Staat diese Auszeichnungen derart, weil er eigentlich eine Aversion gegen ausgezeichnete Eliten hatte. Und weil sich Hervorhebung Einzelner schnell wie Elite anfühlt, bekamen viele solche Auszeichnungen: Für gutes Lernen, für gutes Arbeiten, für gute Planerfüllung, Mitarbeitende des Monats.

Auf Wandzeitungen wurden solche Menschen mit ihren Auszeichnungen dann veröffentlicht. Damit die ganze Klasse, die Schule, der Betrieb oder die Uni auch davon erfuh. Mitarbeitende des Monats. Um eine solche Auszeichnung zu bekommen, gab es natürlich Kriterien, die man zu erfüllen hatte. So ist das immer noch: Matheolympiade oder Jugend musiziert, Fußballturniere der F-Jugend, Regionalliga der Frauen im Volleyball, überall dort, wo es Auszeichnungen, Urkunden und Preise gibt, gibt's auch Kriterien wie man da ran kommt.

Als ich mir Paulus Zeilen zu Gemüte führte, sah ich vor meinem inneren Auge die Wandzeitung der Christen des Monats in Rom. Eine kleine Kirchengemeinde, die miteinander wetteifert, wer denn die meisten der paulinischen Imperative im Monat Januar erfüllt hat:

Plinius z.B., 20 Jahre jung, den Alten begegnet er mit Ehrerbietung, er brennt für Jesus, würde am liebsten jeden Sonntag predigen, er betet regelmäßig, aber seine Schwester Lydia, 18 Jahre, ist einfach demütiger als er. Sie ist mitfühlend mit allen, die grad traurig sind, versucht zu trösten, wo es geht, vergisst aber auch nie zu gratulieren, wenn es in der Nachbarschaft etwas zu feiern gibt. Die Liebe unter den Geschwistern geht so, aber beide waren schon einmal Christen des Monats, denn sie geben sich wirklich Mühe und lesen regelmäßig, was Paulus ihnen schreibt.

Wem von den beiden würde ich eine Urkunde für gutes Leben in der christlichen Gemeinschaft ausstellen? Und: Hätte ich selbst schon einmal eine solche Urkunde verdient?

Die Zeilen des Paulinischen Briefes lesen sich doch genau wie ein Kriterien-Katalog für gutes Leben in der christlichen Gemeinschaft. Schwierig wird es dann, wenn ich mich frage: Wer entscheidet denn, ob ich mich und wenn ja an wie viele dieser Kriterien gehalten habe? Wer entscheidet, ob ich an die Wandzeitung meiner Gemeinde komme oder nicht?

Haltet euch nicht selbst für klug. Das letzte Kriterium hält mich davon ab über meinen Nächsten zu richten, ihn zu bewerten, ihm Urkunden oder Auszeichnungen zu- oder abzuerkennen.

Haltet euch nicht selbst für klug macht die Worte des Paulus zu einem inneren Kriterienkatalog. Schade, oder? Es ist doch so viel leichter für andere Regeln aufzustellen, als für mich selbst. Und dann auch noch zu schauen und abzuchecken, ob sich die andern daranhalten. Macht meistens auch mehr Spaß, als es für sich selbst zu kontrollieren.

Der betet zu wenig...

Die kennt noch nicht mal das Glaubensbekenntnis auswendig...

Die hier wissen nicht mehr, wann Reformationstag ist...

Und die da, die gehen nur Weihnachten zu Kirche...

Alle nichts prädestiniert für die Wandzeitung der Christen des Monats?!

Während ich schon versucht bin, den Christen des Monats in meiner Gemeinde zu nominieren, schau ich doch noch mal ins Original, versuche griechisch zu lesen und zu verstehen und merke: Das klingt ein wenig anders, als jene deutschen Worte, die Luther einst übersetzte. Paulus nutzt viel weniger Imperative, viel weniger Aufforderung, beim ihm klingt es nach sein und nicht nach tun-sollen.

Ich nehm euch mal mit in dieses Sprachspiel:

Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. ...sagt Luther.

Und Paulus: im Fleiß, nicht faul, eifrig im Geiste, dem Herrn dienend;

Paulus: in der Hoffnung, sich freuend; in der Trübsal, aushaltend; im Gebet, standhaft bleibend;

Man liest bei Luther: Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.

Und weiter: Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft.

So übersetzt er Paulus Worte: die Bedürfnisse der Heiligen teilend, der Gastfreundschaft nachgehend.

Paulus beschreibt was möglich ist oder träumt davon, wie es sein sollte, wenn Christen miteinander leben. Luther ist da realistischer (?!) und übersetzt diese Beschreibungen als Aufgaben, als Imperative, als To-Do's. Dabei hat sie Paulus als To-Be's formuliert.

Es kann keine Christin und keinen Christen des Monats geben und wenn, dann sind das wir alle. Diese Zusammenschau von Paulus und Luther weckt in mir, was lange schlummerte und selten ausgesprochen wird: Wir sind schon, was wir täglich versuchen zu sein. Wir sind Gottes Kinder, durch die Taufe unterstrichen und für immer an Gottes Wandzeitung gepinnt, das Bild, wie er uns aus dem Wasser zieht und zu Christen des Monats macht – uns alle. (Bei Luther heißt das: Rechtfertigung!)

Im Duett von Paulus und Luther klingt an, was so schwer zu verstehen ist:

Du bist schon, was du täglich zu sein versuchst.

Du kannst schon, was du täglich zu tun versuchst.

Du bist schon Christ, und wirst es täglich neu.

Wir verharren nicht im göttlichen Zuspruch, wir ruhen uns nicht aus auf der Zusage von Gottes Liebe, sondern tun, wozu uns Zuspruch und Zusage Kraft verleihen. Auch in diesem neuen Jahr 2025. Amen. Und der Friede Gottes, der größer ist als all unser Verstehen, der halte unsern Verstand wach und unsere Hoffnung groß und der stärke unsere Liebe. Amen.

*Pfarrerin Juliane Rumpel, im Januar 2025*